

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 73/74 (1919)
Heft: 24

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

senkrechten Richtung verleihen. Zwischen den Säulen sind Riegel angebracht, um ihnen den nötigen Halt zu geben. Ueber der Umschliessungswand ist ein Gehsteg angeordnet, der in gleicher Weise wirkt wie die genannten Riegel. Die Pfeiler stehen auf einer Reihe durchgehender Fundamentgewölbe in Beton (vergleiche Abbildung 7). Der

auf gewachsenem Grund liegende Teil des Bodens ist eben gehalten. Zur Vermeidung von Rissbildungen bei leerstehendem Sammelbecken ist dieser Boden, wie auch die bergseitige Böschung, dünn bemessen, wobei aber die Armierung eine beträchtliche Stärke erhielt. Der Abschluss des Erdreiches am Anschluss an die

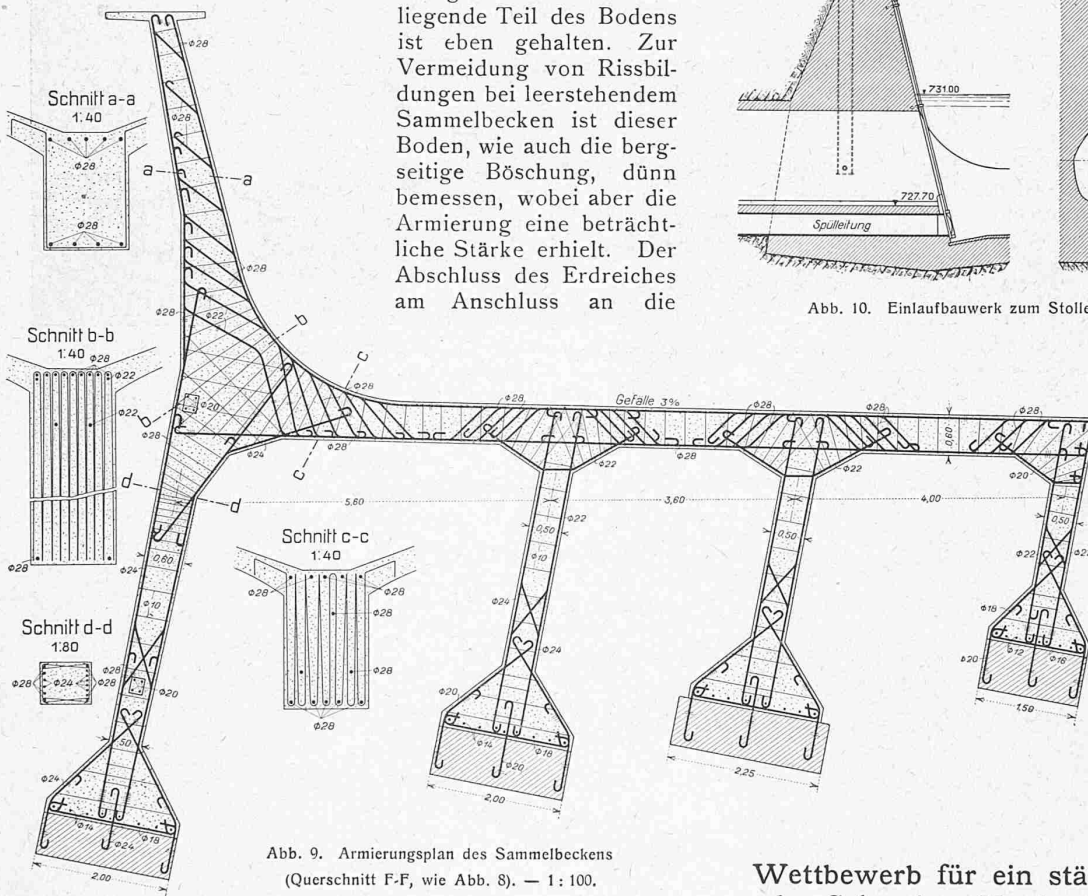


Abb. 9. Armierungsplan des Sammelbeckens (Querschnitt F-F, wie Abb. 8). — 1:100.

Stützenkonstruktion wird durch eine zwischen die letzten Säulen gespannte Eisenbetonwand erreicht (siehe den Vertikalschnitt Abb. 8). Damit bei leerem Becken das Bergwasser den Boden nicht hebt, ist als Unterlage ein durch eine Anzahl Drainageröhren durchsetztes Steinbett mit Magerbeton-Abgleichung verlegt worden.

Für den Eintritt des Wassers in das Becken wurden in der talseitigen Wand des Zulaufkanals zwei Fallen eingebaut. Der Kanal selbst kann unterhalb des Einlaufes durch eine weitere Falle abgeschlossen werden. Aus Sicherheitsgründen wurde unterhalb dieser Falle noch ein Ueberlauf vom Becken in den alten Kanal vorgesehen (vergl. Abbildungen 4 und 6). Der Leerlauf des Ausgleichbeckens mit einem Durchmesser von 600 mm wird unter der Stollensohle und dem Wasserschloss in die Leer- und Ueberlaufleitung des alten Wasserschlosses geführt. In einem im Einlaufbauwerk zum Stollen ausgesparten Schacht (Abbildung 10) ist ein Schwimmer angebracht, dessen Stand mittels elektrischer Fernübertragung auf einem in der Nähe der Schalttafel im Maschinenhaus aufgestellten Registrier-Instrument aufgezeichnet wird.

Als Baumaterial wurde ausschliesslich Brechkies und gemahlener Sand aus dem Abraum des am Anfang der Massaschlucht für den Bau des Simplontunnels eröffneten Gneiss-Steinbruches verwendet. Der Portlandzement stammt aus der Zementfabrik St. Sulpice. Das Mischungsverhältnis betrug für die Fundamentgewölbe 180 kg und für die übrige Eisenbetonkonstruktion 250 kg Zement auf 1 m³ Kies.¹⁾

Es sei noch erwähnt, dass lediglich die Seitenwände des Beckens mit Rücksicht auf einige sandarme Partien

¹⁾ Die Sandmenge entsprach den Hohlräumen des Kieses plus 10%.

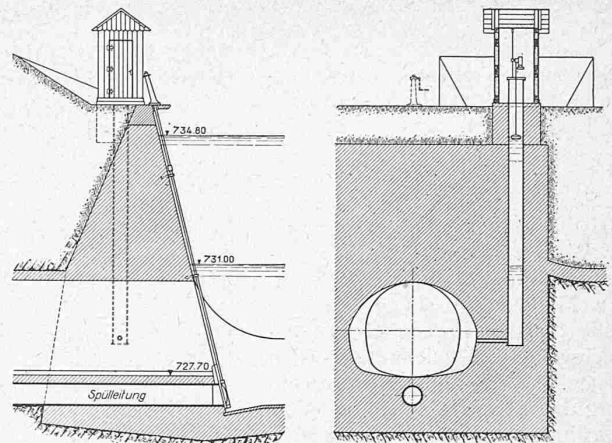
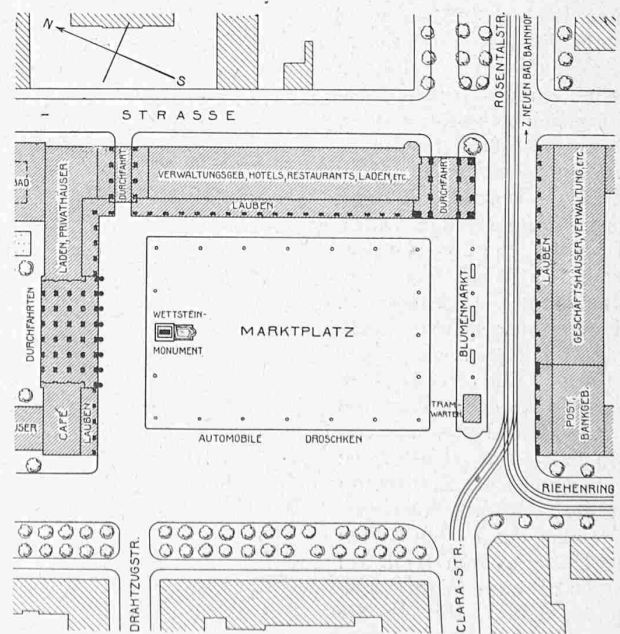


Abb. 10. Einlaufbauwerk zum Stollen. — Masstab 1:200.

im Beton einen Verputz erhielten, und zwar ohne Abglättung mit reinem Zement. Die Abdichtung erfolgte durch Anstrich mit Inertol. Einige Undichtheiten, die sich beim Füllen des Beckens noch zeigten, verstopften sich in kurzer Zeit dank des sandhaltigen Wassers der Rhone, und es ist die vollständige Abdichtung seither auch geblieben. (Forts. folgt.)

Wettbewerb für ein ständiges Gebäude der Schweizer Mustermesse in Basel.

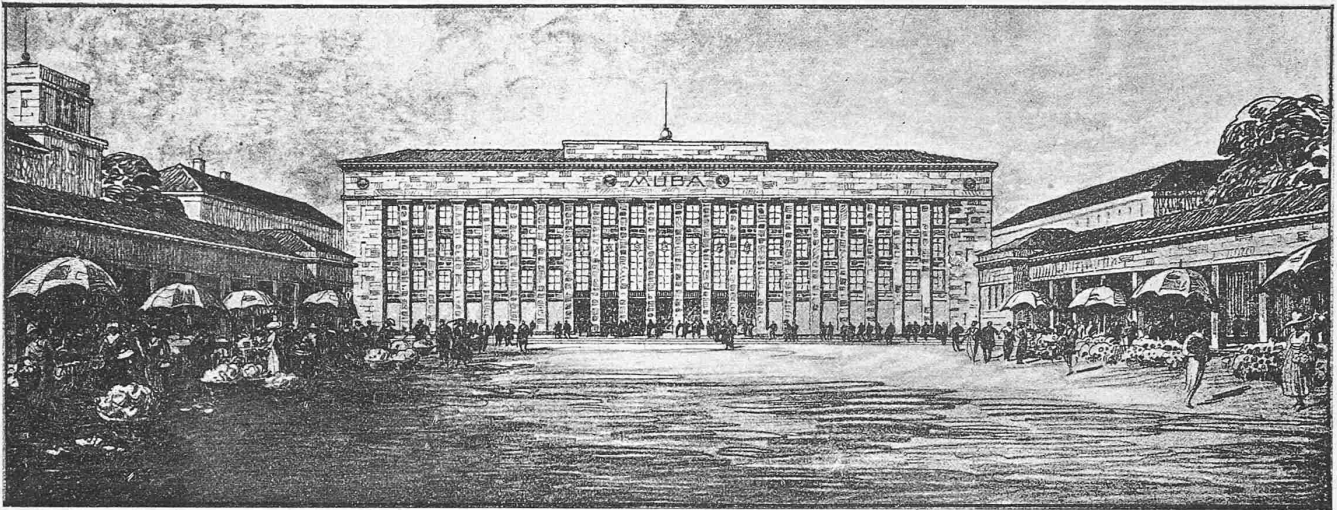
Zur Gewinnung von Vorschlägen für die bauliche Ausgestaltung des frühern Bad. Bahnhof-Areals in Klein-Basel war vor vier Jahren ein Wettbewerb veranstaltet worden, dessen Ergebnis wir in Band LXXV, S. 228 (vom 15. Mai 1915) mitgeteilt haben. Aus jenem Wettbewerbs-



Unverbindlicher Platzgestaltungs-Vorschlag laut Wettbewerbs-Unterlage. 1:2000.

Wettbewerb für ein Gebäude der Schweizer Mustermesse in Basel.

I. Preis. Entwurf Nr. 98. — Verfasser: Hermann Herter, Architekt in Zürich. — Hauptfront gegen den Marktplatz.



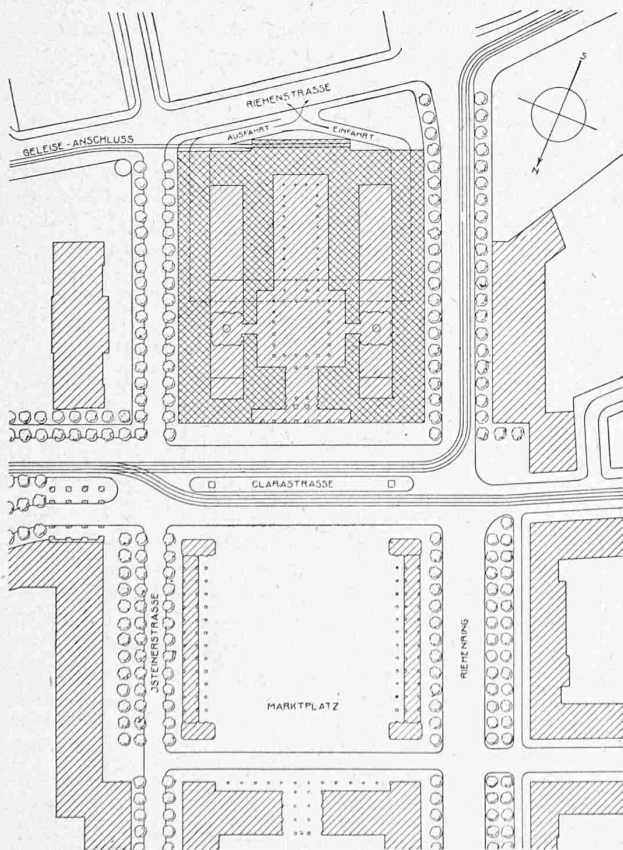
Ergebnis stammt der dem vorliegenden Wettbewerb für ein Gebäude für die Schweizer Mustermesse zu Grunde gelegte Lageplan, aus dem wir am Fusse der Seite 278 einen die Platzgestaltung zeigenden Ausschnitt wiedergeben, zum Vergleich mit der im Mustermesse-Wettbewerb nunmehr endgültig abgeklärten Form des Kleinbasler Marktplatzes an der Clarastrasse. Wir bemerken dazu, dass das Preisgericht der auf das Messegebäude axial orientierten symmetrischen Platzform vor der früher vorgeschlagenen den Vorzug gegeben hat, also einer Form entsprechend dem untenstehenden Lageplan zum Entwurf Nr. 98 von Arch H. Herter. Dabei ist zu beachten, dass die beiden Lagepläne in der Orientierung um 90° gegeneinander verdreht sind. Dies vorausgeschickt bringen wir wie üblich das Urteil des Preisgerichts und die prämierten Entwürfe.

Protokoll über die Verhandlungen und das Urteil des Preisgerichts.

Am 15. April 1919, vormittags 10 Uhr, hat sich das Preisgericht vollzählig zur Erledigung des ihm übertragenen Mandats in der Klingental-Turnhalle eingefunden. Der Präsident begrüsst das Preisgericht und teilt mit, dass 113 Entwürfe rechtzeitig eingereicht worden seien. Drei weitere Entwürfe sind laut telegraphischer bzw. schriftlicher Meldung am 9. bzw. 10. April im Ausland der Post übergeben worden. Sie sind während der Tagung des Preisgerichts nicht mehr eingetroffen. Dieses ist der Meinung, dass die betreffenden Verfasser den ihnen genau bekannten unsicheren Beförderungsverhältnissen hätten Rechnung tragen und ihre Arbeiten vor dem letzten Termin absenden sollen, entsprechend § 5e der Grundsätze des S. I. A.

Sämtliche Entwürfe sind in der Klingental-Turnhalle in übersichtlicher Weise aufgehängt und durch Organe des Baudepartements einer Vorprüfung inbezug auf die Einhaltung der Forderungen des Wettbewerbsprogrammes unterzogen worden. Das Prüfungsergebnis liegt dem Preisgericht in einer tabellarischen Zusammenstellung vor. Die eingereichten Entwürfe tragen folgende Kennworte bzw. Zeichen:

1. „Die böse Sieben“, 2. „SMM“ im Dreieck, 3. „Zeit“, 4. „Unicae harae“, 5. „Aus eigener Kraft“, 6. „Greif“, 7. „Handel und Wandel“, 8. „Gegen Mitternacht“, 9. „Schweizerhandel“, 10. „Am Markt“, 11. „Ordnung“, 12. „Basilea“, 13. „Die weissen Garden“, 14. „Kontrolle“, 15. „Stürmische Zeit“, 16. „Ador“, 17. „Merkur“ I, 18. „Muba“ II, 19. „Der Hafenstadt“, 20. „Vier Höfe“ I, 21. „Quidquid agis prudenter agas et respice finem“, 22. „Hie Basel, hie Schweizerboden“, 23. „Zentrum“, 24. „Querkopf“, 25. „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“, 26. „Zentralanlage“, 27. „Seiner Vaterstadt“, 28. „E Mischterli“, 29. „Für kommende Zeiten“, 30. „Klar“, 31. Monument der Arbeit“, 32. „Lulu commercia“, 33. „Atrium“, 34. „Cum grano salis“, 35. „Schweizer Fabrikat“, 36. „Circus maximus“, 37. „Zentralhalle“, 38. „Lange Höfe“, 39. „Pro Helvetia, pro Basilea“, 40. „Cuique suum“, 41. „Auf früherem Schienenwege“, 42. „Geprägte Form, die lebend sich entwickelt“, 43. „Es Lækkerli“, 44. „SMM“ im Halbkreis, 45. „Toledo“, 46. „Bergpfad“, 47. „Maximum Lumen“, 48. „Dem Handel“, 49. „Am Riehentor“, 50. „Technischer Bau“, 51. „Budenstadt“, 52. „Mercatorium“, 53. „Hermes“, 54. „Ein Bagedanke“, 55. „Messbude“, 56. „Uebersichtlich, konstruktiv, einfach und billig“, 57. „Einheit“ I, 58. „Vier Höfe“ II, 59. „Ostara“, 60. „Vier Höfe“ III, 61. „Axe“, 62. „Blauhuus“, 63. „Tangente“, 64. „Cedo maiori“, 65. „Tambour“, 66. „Klein-Basel“, 67. „Emporium helveticum“, 68. „Eine Idee“, 69. „Lucifer“, 70. „Ecco“, 71. „Der Neuzeit“, 72. „Donc“, 73. „Kubus“, 74. „Merkur“ II, 75. „Friede“, 76. „Malerei und Architektur“, 77. „La foire“, 78. „Palazzo Muba“, 79. „Handelswege“, 80. „Aufschwung“ II, 81. „Eigener Arbeit eine Stätte“, 82. „Wahrheit und Ordnung“, 83. „Louvre“, 84. „M. M. B. 19.“, 85. „S. M. B.“, 86. „Zwangläufiger Rundgang bei

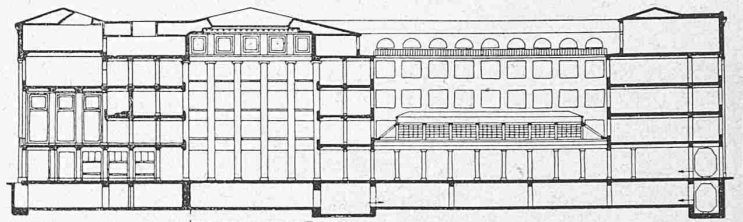


I. Preis. Entwurf Nr. 98. — Lageplan 1:2500.

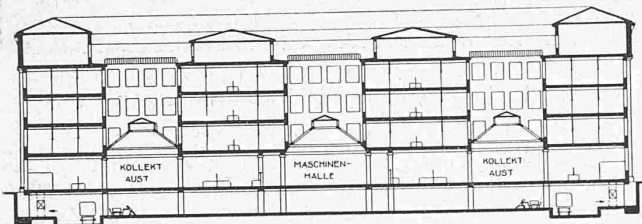
starkem Verkehr“, 87. „Dic cur hic“, 88. „Schwizermärt“, 89. „Schwarz-weiss“, 90. „Muba Nr. 100“, 91. „Rheinhafen“, 92. „Mercur“ V, 93. „Mäss-Mogge“, 94. „Aufschwung“ I, 95. „Anita“, 96. „Im Geiste durch das Reich der Baukunst“, 97. „Volk“, 98. „Muba“ I, 99. „Einheit“ II, 100. „M. M. Basel“, 101. „Ehrenhof“, 102. „Mercurtempel“, 103. „Mercur“ IV, 104. „Axiales System“, 105. „Basilisk“, 106. „MCMXIX“, 107. „Geist der Zeit“, 108. „Muster ohne Wert“, 109. „Klei Basler Säubi“, 110. „Schweizertor“, 111. „Pfeilerbau“, 112. „Zulu“, 113. „Einheit im Grossen, Freiheit im Kleinen“.

Zur Gewinnung eines allgemeinen Ueberblicks über das gesamte eingereichte Planmaterial hat das Preisgericht zunächst in gemeinschaftlichem Rundgang sämtliche Arbeiten kurz besichtigt. Hernach hat es den Bauplatz in Augenschein genommen und einen Gang durch die provisorischen Messegebäude gemacht. Der dabei gewonnene Einblick hat die Sicherheit in der nachherigen Prüfung und Bewertung der Wettbewerbsentwürfe wesentlich gefördert. Hierauf ist das Preisgericht zur Beurteilung der einzelnen Projekte geschritten. Dabei ergab es sich, dass für eine weitere Prüfung die im nachstehenden näher

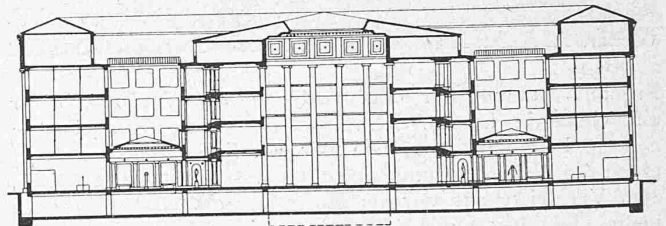
Umgang und gut entwickelter Doppeltreppe, dem Ausstellungsbau in vollem Masse nutzbar gemacht. Die Belichtung des Verwaltungsflügels durch kleine Lichthöfe ausreichend gewährleistet. Standgruppierung gut und klar disponiert. Beleuchtung der Stände in den breiten Mitteltrakten nicht genügend. Der notwendige Treppenabstand in den Mitteltrakten ist nicht erreicht. Vorschlag der Einführung der Bahn bemerkenswert, Ausnützung des freibleibenden Zwickels an der Riehenstrasse durch flache Rampen sehr



Längsschnitt durch Haupteingang, Treppenhalle und Maschinenhalle. — 1:1000.



Querschnitt durch die Ausstellungshöfe. — I. Preis, Entwurf Nr. 98. — Architekt H. Herter in Zürich. — Querschnitt durch Treppenhalle und Erfrischungsräume.



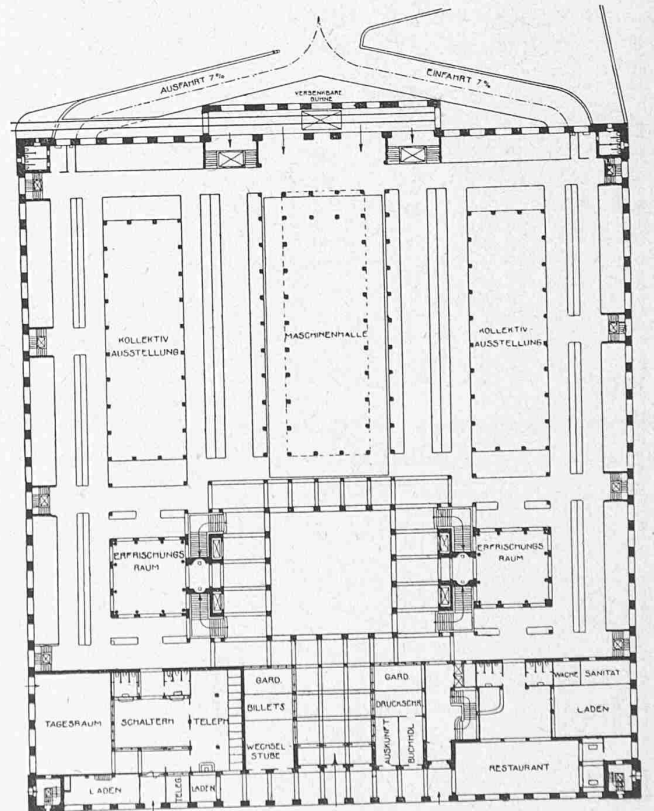
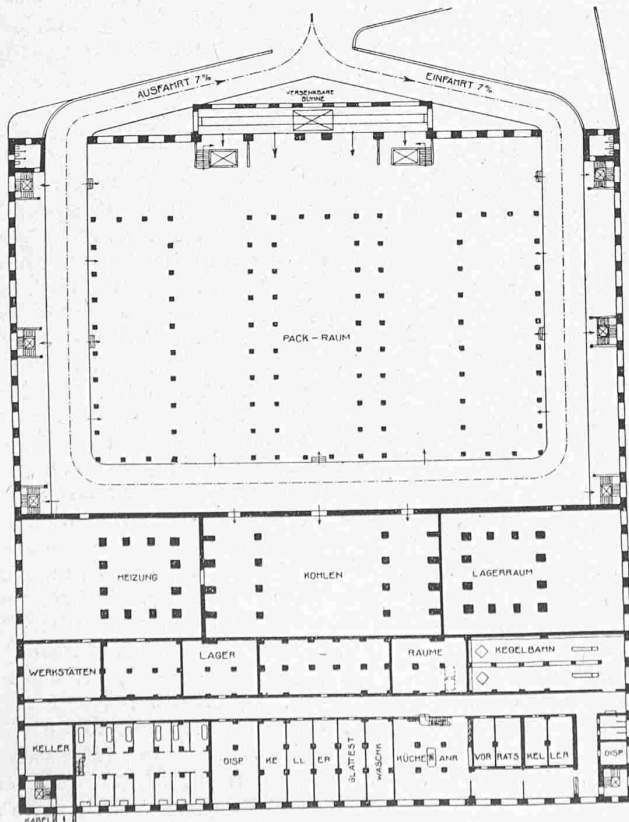
charakterisierten 74 Arbeiten in Betracht kommen können. (Wir beschränken uns hier auf die Wiedergabe der Beurteilung der 26 in engere Wahl gelangten Entwürfe. Red.)

Besprechung der Entwürfe.

Nr. 98. *Muba (I)*. Gut überlegte und klar durchgeführte Gesamtanordnung. Trakte von verschiedenen Tiefen. An den Stirnseiten sämtlicher Korridore die an der Aussenfront liegenden Nebentreppe. Gut dimensionierte durchgehende Halle mit ausreichendem

zu begrüssen. Durch eine geringe Verschiebung der Strassenbahn wird eine vor dem Haupteingang so wünschenswerte Trottoir-Verbreiterung gewonnen. Fassadenbehandlung zweckentsprechend und sicher in der Form. Die Ausnützung ist mit 21000 m² sehr vorteilhaft.

Nr. 2. *SMM im Dreieck*. Die schöne, an der Hauptaxe aufgereichte Raumfolge wirkt bestechend; so schön indessen dieser Teil der Anlage durchgeführt ist, so sehr empfindet man den



Untergeschoss 1:1000. — I. Preis, Entwurf Nr. 98. Architekt H. Herter in Zürich. — Erdgeschoss 1:1000.

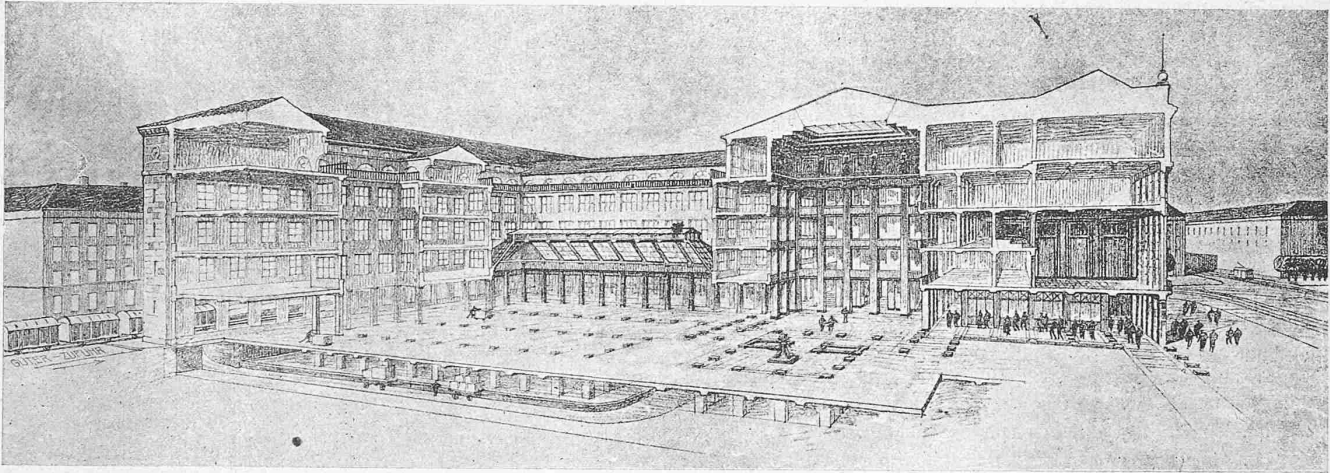
Mangel einer reinen Scheidung der allgemeinen Verwaltungs- und der Ausstellungsräume. Diese beiden Abteilungen durchdringen sich in jedem Geschoss auf verschiedene Weise. — Der gut gegliederte zentrale Lichthof eignet sich trotz seinen grossen Dimensionen nicht für Ausstellungszwecke. Die etwas schmalen Haupttreppen führen zwar ins Zentrum des obern Geschosses, stossen aber hier nur auf einen verhältnismässig engen Quergang. Die Nebentreppen an der Riehenstrassefront sind organisch eingeordnet und sind in

allerdings durch das aus dem Masstab fallende Mittelmotiv und die zurücktretende Partie des Aufbaues beeinträchtigt. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die messtechnischen Anordnungen im Entwurfe sich mit den architektonischen Eigenschaften nicht decken.

Nr. 4. *Unicae harae*. Der gute Grundgedanke, der in diesem Projekt niedergelegt ist, zeigt im Gegensatz zu Nr. 3 eine kräftig betonte Hauptaxe als Rückgrat und quergelegte Säle mit entspre-

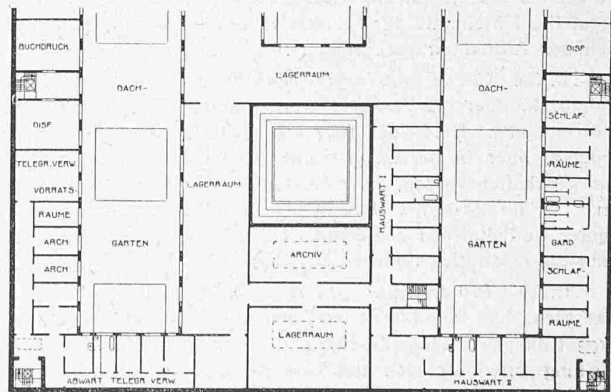
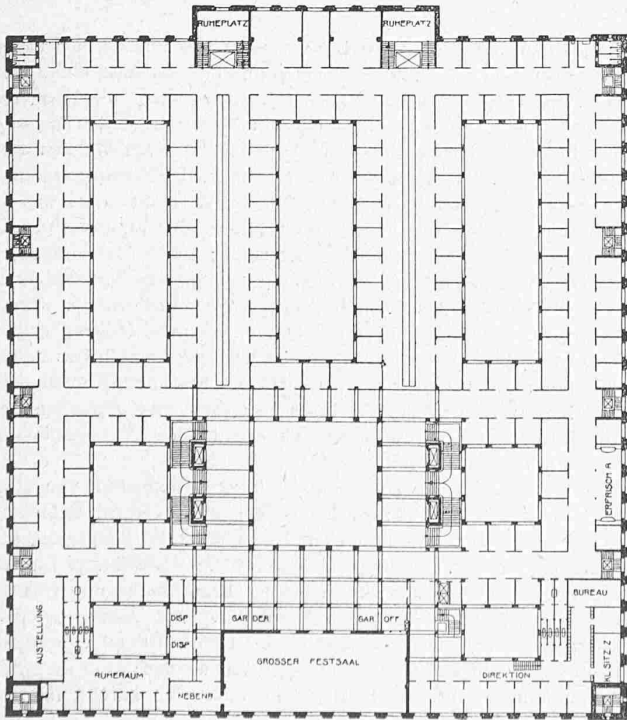
Wettbewerb für ein Gebäude der Schweizer Mustermesse in Basel.

I. Preis, Entwurf Nr. 98. — Verfasser: Hermann Herter, Architekt in Zürich. — Perspektivischer Schnitt.

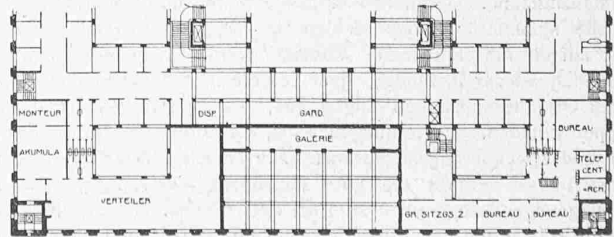


geschickter Weise zur plastischen Belebung derselben benützt worden. Zufahrten, Zugänge, Treppen sind einwandfrei angelegt, Post, Restaurant, Messe-Verwaltung sind praktisch eingerichtet. In allen Geschossen der Ausstellung wiederholen sich Sackgassen, die nicht erwünscht sind. Die quergelegte Maschinenhalle trägt nicht zur einwandfreien Orientierung bei. Dass die peripheren Kabinen im dritten Obergeschoss durch Oberlicht beleuchtet werden, ist sehr beachtenswert. An Ausstellungsfläche sind nur 14066 m² vorhanden. Es bietet sich aber die Möglichkeit, diesem Mangel durch Einbeziehung des Ost- und des Westhofes sowie der geraden Dachaufbauten in die Ausstellung abzuwehren. Architektur einfach, sachlich, ausdrucksvoll. Die gute Wirkung der Hauptfassade wird

chendem Lichthofsystem. Verwaltung und Ausstellung sind zwar in jedem Geschoss deutlich geschieden, aber es fehlt der ganzen Anlage doch an einer klar ausgesprochenen durchgehenden Zirkulationsbasis. Das grosse Hauptvestibül ist architektonisch unbestimmt. Die durch alle Etagen führenden zwei Haupttreppen sind beeinträchtigt durch die überbauten Podeste. Aufzüge rechts und links des Mittelganges verengen in unschöner Weise den Zugang zur grössten Ausstellungshalle. Es fehlt in dem Projekt eine dominierende Halle und an dem durchgehenden klaren Zusammenhang der einzelnen Ausstellungssäle, wozu die Grundlagen vorhanden gewesen wären. Es liegen zu wenig Nebentreppen an den Aussenwänden. Der Zugang zu den Verwaltungsräumen im ersten Ober-



Dachgeschoss (vorderer Teil). — Masstab 1:1000.



Grundriss vom I. Stock 1:1000. — I. Preis, Entwurf Nr. 98. Arch. Hermann Herter, Zürich. — II. Stock des Verwaltungsbaues. 1:1000.

Geschoss ist eng und schwer auffindbar. Im übrigen sind die Räume der Verwaltung um einen hübschen Lichthof gruppiert. Die gute kubische Wirkung der Fassade ist mit den einfachsten Mitteln erzielt.

Nr. 6. *Greif*. Ausgesprochen klare Anordnung der Ausstellung. In der Mittelaxe die grosse, vielleicht übertrieben hohe Maschinenhalle, die von der entschieden von Aussenwand zu Aussenwand durchgeführten, am Verwaltungsbau liegenden Querhalle betreten wird. Im Verwaltungsbau liegen an einer besondern Halle zwei grosse Treppenhäuser, die in jedem Geschoss direkt vor der Ausstellungshalle ausmünden. Die Treppenhalle ist aber nicht genügend breit, um hauptsächlich im Erdgeschoss Verkehrs-Kreuzungen und Verkehrshemmungen zu vermeiden. Einfahrten, Notausgänge, Nebentreppenhäuser in den Ausstellungshallen praktisch disponiert. Die äussere Erscheinung weist durch die gewählte Architektur Palastcharakter auf.

Nr. 20. *Vier Höfe (I)*. Die Ausstellung umschliesst vier quadratische Höfe, deren Grundfläche im Erdgeschoss nutzbar gemacht ist. Durch einen Mitteltrakt ist das Vestibül mit der quergelegten Maschinenhalle an der Riehenstrasse verbunden. Die Ausstellung weist im allgemeinen eine klare Ordnung auf. Der Querperron ist im Erdgeschoss durch einen winkligen Korridor ersetzt. In den Obergeschossen ist die Lösung besser, aber auch nur fragmentarisch durchgeführt. Durch Einbauten im Riehenstrassenflügel wird in den Obergeschossen der glatte Verkehr beeinträchtigt. Die beiden geradlinigen, zweiläufigen Treppen geben zu Umwegen Veranlassung. Post, Restaurant und Verwaltungsräume weisen klare Anlagen auf. Architektur sehr einfach, aber ohne besondere Beziehung zu einem Messegebäude.

Nr. 33. *Atrium* (folgt in nächster Nummer. *Red.*)

Nr. 34. *Cum grano salis*. Der Baukörper ist im Gegensatz zu den meisten andern Projekten im Halbkreis geschlossen. Der zu enge Haupteingang führt durch den Windfang, an dem die Kasse liegt, in eine grosse Querhalle mit Haupttreppe, direkten Eingängen zu Restaurant und Post und Zugängen zur Zirkulations-Basis, die sich in der selben Breite in jeder Etage wiederholt. Die Verwaltung liegt allerdings nicht sehr leicht auffindbar, mit Eingang von der Empfangshalle aus, im ersten Obergeschoss. Die eigenartige Anlage mit den langen Reihen von Ständen im äussern Halbkreis ist für die Zwecke der Mustermesse nicht geeignet, weil es hauptsächlich im Erdgeschoss an Uebersichtlichkeit fehlt, weil das Publikum in den obern Geschossen zu langen Wegen gezwungen, und der Raum dort nicht ausgenützt wird. Die zu erwartende Schönheit des halbkreisförmigen Hofes kann nirgends genossen werden. Der Bau weist gute kubische Verhältnisse und eine kraftvolle schöne Architektur auf. Beeinträchtigt wird sie durch das vorgestellte Mittelmotiv der Hauptfassade und die ungleichen und ungeschönen Ausbauten am Halbkreis.

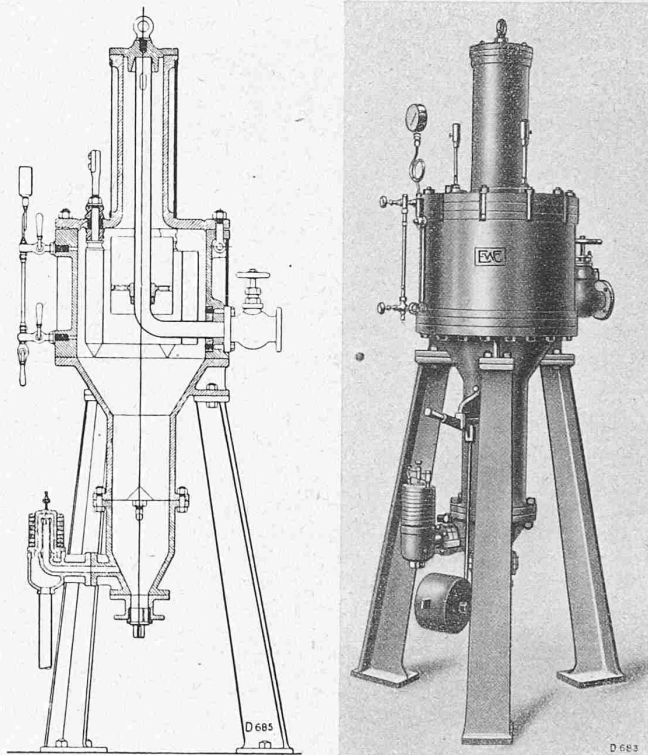
Nr. 36. *Circus maximus*. Versuch einer Verbindung von Querbau, in dem die Verwaltung untergebracht ist, und Rundbau mit Ausstellung. Die beiden Teile sind nicht organisch zusammengebunden, aber in der 52 m weiten Rotunde ist ein gewaltiger Raum geschaffen worden, der die mannigfachste Verwendung finden kann. Für die Messe ist er nicht praktisch. Die Hauptfassade ist in guten Verhältnissen aufgebaut. Das Triumphbogen-Mittelmotiv ist nur als dekorative Kulisse behandelt.

Nr. 39. *Pro Helvetia, pro Basilea*. Ueberbaut das ganze Grundstück, legt die Flucht am Riehenring in eine Gerade und überbaut die ganze Länge der Klarastrasse mit Arkaden. Die innere Aufteilung orientiert sich auf eine gut durchgebildete Mittelaxe, deren Wirkung durch die in der Ecke Riehenring-Riehenstrasse exzentrisch angeordnete Rotunde desorientierend gestört wird. Drei Längslichthöfe ergeben eine gute Beleuchtung bei angemessener Raumausnützung. Geräumige Eingänge führen durch eine Vorhalle auf die symmetrisch angeordneten Haupttreppen und in gerader Linie auf die Maschinenhalle. Vorzüglich sind die in jedem Stockwerk sich wieder findenden, quer vor die Ausstellungshalle gelagerten Orientierungshallen angeordnet, die in richtiger Weise in Treppen münden. Die Räume für Post, Verwaltung, sowie der Festsaal sind zweckmässig angeordnet. Die innere Anordnung an der Riehenstrasse verdirbt die gute Anordnung der Anlage. Unklar und ungenügend zugänglich sind die Kellerräume. Die Architektur und die Gestaltung des ganzen Organismus erhebt sich nicht über eine etwas ärmliche Nüchternheit. (Forts. folgt.)

Der elektrische Dampferzeuger System Revel.

Von Oberingenieur E. G. Constam, Zürich.

Der Dampferzeuger System Revel hat sich seit einer Reihe von Jahren hauptsächlich in Italien und Spanien verbreitet, wo bereits über 200 solcher Anlagen in den verschiedensten Industrien im Betriebe sind. Die A.-G. der Maschinenfabriken Escher Wyss & Cie., die auf dem Gebiete der elektrischen Heizung Hand in Hand mit der Maschinenfabrik Oerlikon arbeitet, stellt den genannten Dampferzeuger nunmehr auch für den Inlandmarkt her. Das System Revel erlaubt die unmittelbare Verwendung auch von hochgespanntem Strom, arbeitet also ohne Transformator; ebenso kann damit auch Dampf beliebiger Spannung erzeugt werden. Der Apparat besteht in der Hauptsache aus einem kleinen, senkrecht angeordneten



gusseisernen Kessel mit teilweiser Wasserfüllung und darüberliegendem Dampfraum (vergl. die Abbildungen). Feststehende Elektroden durchdringen den Deckel des Kessels in geeigneten Isolatoren, um im Kesselinnern durch den Dampfraum hindurch in den Wasserinhalt hinabzutauhen. Der Wasserspiegel ist nach Wunsch einstellbar und am Wasserstandglas zu erkennen. Die Dampferzeugung wird dem Dampfbedarf in einfachster Weise dadurch angepasst, dass man den Wasserspiegel durch geeigneten Eingriff auf die Speiseorgane entsprechend hebt oder senkt; diese Niveauregelung kann auch automatisch erfolgen. Hauptvorzüge des Systems sind:

1. Die Elektroden des Dampferzeugers sind feststehend. Stopfbüchsen, Verstellvorrichtungen und dergleichen mehr fehlen gänzlich.
2. Die Dampfproduktion ist im ganzen Leistungsbereich des Apparats kontinuierlich regelbar, also nicht auf bestimmte Stufen oder Teilleistungen beschränkt.
3. Beim Anlassen und Abstellen des Dampferzeugers wirkt dieser wie ein elektrischer Wasseranlasser, d. h. ohne Stromstoss, auf das Netz.

Weitere Vorzüge sind sein geringer Raumbedarf von etwa 1 m² Grundfläche und 2,5 m Höhe (bei etwa 750 kW Belastung und 950 kg/h Dampfproduktion) und sein guter Wirkungsgrad, der 95 bis 98% beträgt. Er eignet sich sowohl für selbständige Dampferzeugung, als auch zur Unterstützung bzw. Entlastung vorhandener Dampfkessel-Anlagen. In Verbindung mit *Dampfspeicherkesseln* kann damit ferner billiger Nachtstrom in Dampf verwandelt und dieser für die Bedarfszeit aufgespeichert werden; eine derartige Akkumulieranlage grosser Leistung befindet sich bereits in Ausführung.